Erläuterungen über den Friedebrief zwischen Uri und Glarus, vom Jahre 1315

Autor(en): **Blumer, J.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **9 (1853)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

B.

Erläuterungen über den Friedebrief zwischen Uri und Glarus, vom Jahre 1315.

Von J. J. Blumer, correspondirendem Mitgliede.

Es ist bekannt, daß zwischen Uri und Glarus von sehr alter Zeit her öftere Gränzstreitigkeiten walteten. Eine schöne und weit verbreitete Volkssage erklärt in poetischer Weise den auffallenden Umstand, daß die Urner-Landmarken so weit über die Wasserscheide am Clausenberg in's Flußgebiet der Linth hinunterreichen; die nüchterne Ueberlegung wird darin einen Beweis dafür finden, daß die Thäler der Reuß und des Schächen sich früher bevölkert haben als das Linththal. Das älteste sichere Zeugniß für seine Gränzstreitigkeiten findet sich (wenn wir eine wahrscheinlich unächte Urkunde vom 6 Mai 1003 übergehen [1]) in dem bekannten Markenbriefe Pfalzgrafs Otto von Burgund vom Jahre 1196 (Geschichtsfreund VII. 156), welcher die Grundlage wurde für alle spätern Bereinigungen der Landesgränzen.

Ob nun um's Jahr 1315 auch wieder die Marken zwischen Uri und Glarus streitig waren, oder ob, wie Tschudi (I. 263) erzählt, ein Erbschaftsstreit Rudolfs Schudi des Langen mit Hanns von Seedorf eine mehrjährige Fehde zwischen Urnern und Glarnern veranlaßte, — darüber gab uns keine urkundliche Nachricht Aufschluß. Nicht unwahrscheinlich aber kömmt es uns vor, daß solche nachbarliche Streitigkeiten unter den beiden Ländern zu dem allgemeinen Zwiespalte hinzukamen, der damals zwischen Oester-

[1]) Abtei Zürich; abgedruckt bei Gerbert de Rudolpho Suevico. Appendix. II. p. 154, mit dem Datum 1063. (pag. 8.)

reich und der ihm unterworfenen Landschaften, zu welchen auch Glarus gehörte, und den drei Waldstätten bestand. Ohne den Krieg Oesterreichs gegen die, dem Könige Ludwig von Baiern anhängenden Waldstätte, hätte wohl das niedere Amt zu Glarus — Wesen und Gaster — nicht an dem „vrluge" Theil genommen, welchem der vorliegende Friedbrief ein Ende machte; aber ohne jene besondern Veranlassungen hätte das „obere Amt", das eigentliche Thal oder Land Glarus, welches als seckingisches, von Maiern und Reichsvögten früher milde beherrschtes Klosterland, nur ungerne die österreichische Herrschaft ertrug, die Nachbaren von Uri so wenig wie im folgenden Jahre diejenigen von Schwyz befehdet. Die zwei Briefe des Archives Schwyz von 1316 [2]) beweisen, daß dieses Land damals einzig mit dem niedern Amte in Fehde lag, das obere Amt aber sich derselben enthielt und stillesaß.

Zwischen Uri und den beiden Aemtern zu Glarus wurde nun „Friede und Stallung" beredet den 7 Heum. 1315 „an niderosten wang." [3]) Da dieses Wort noch jetzt als Ortsname an unsern Alpen vorkömmt, und eine terrassenförmige Ebene oder einen sanften Abhang bedeutet, so wird man sich den untersten freien Platz der Alp Ennetmärch (von den Glarnern Urnerboden genannt), also die Gränze der beiden Länder, als den Ort der Verabredung zu dencken haben. So wird auch noch im Glarner-Bundesbriefe vom 4 Brachm. 1352 festgesetzt, daß Streitigkeiten zwischen Uri und Glarus „vf Merchern" ausgetragen werden sollen. Es wohnten der Friedensberedung bei: von Seite Uri's Wernher der Freie von Attinghusen, Ritter und Landammann in den Jahren 1294 bis 1318 (Urkk. im Geschichtsfreund II. 169, IV. 283, VIII. 38 und 41; bei Schmid I. 233 ff.), und mit ihm mehrere angesehene Landleute, die auch sonst nicht selten in gleichzeitigen Briefen (siehe Kopp Urk. I. 111, Tschudi I. 261, Geschichtsfreund VIII. 39 und 41) vorkommen, wie Peter von Spiringen, Walter der Fürsto, Herman von Rieden; von Seite der beiden Aemter zu Glarus Berchtold der Ammann von Wesen, und sechs Andere, von denen „der friber" und „der Suemer" höchst

---

[2]) Siehe Anhang Nro. 2 und 3.

[3]) Siehe Anhang Nro. 1.

wahrscheinlich dem Gaster angehörten, während Heinzi Schudi, Herman Hüsli, und Wilhelm der Grüninger Glarner waren. Die erstern zwei stammten aus wappengenössigen Geschlechtern, welche des Frauenstiftes Seckingen Rechte im Thale Glarus mit Schild und Speer zu vertheidigen hatten; Heinzi Schudi war vermuthlich der, in der Urkunde von 1274 (Archiv für schweizr. Geschichte III. 86) benannte, jüngste der fünf Söhne Ammanns Rudolf Schudi, und des „langen Riebing's" Bruder. Grüninger war aus einem angesehenen Geschlechte freier Gotteshausleute.

Der von Abgeordneten der beiden Länder auf freier Alpenhöhe verabredete Friedensschluß wurde dann auf der Burg Windegg (oberhalb Schänis), zu der das niedere Amt Glarus gehörte, bestätigt und gutgeheißen von Graf Friedrich von Toggenburg, dem österreichischen Pfleger über Glarus, und den 25 Heumonats verbrieft. [4]) Folgendes sind in Kürze die Bestimmungen der Urkunde: Beide Theile sagen einander gegenseitig Sicherheit vor feindlichen Angriffen zu. Der Urner soll mit seiner Forderung in Glarus, wie der Glarner in Uri Recht finden, ohne Rücksicht auf Bann und Acht, in welche der Abt von Einsiedeln die Waldstätte gebracht hatte (Urk. v. 25 Mai 1315 bei Tschudi I. 269). Der Anstandsfriede soll währen bis 14 Tage nach erfolgender Aufkündung. Der in der Fehde mit Wunden, Fangen und Rauben entstandene, noch ungebesserte Schaden, soll vergütet werden nach Erkenntniß der Schiedsleute, welche darüber genommen werden; die Tage, welche diese festsetzen, sollen von den Partheien besucht werden; wenn die Schiedsleute in ihren Urtheilen zerfallen, so sollen sie einen gemeinen Mann nehmen mögen, der in Minne oder Recht die Sache zu entscheiden hat. Wer dem Erkenntnisse des Schiedsgerichtes nicht gehorchen würde, wird als Sachfälliger betrachtet und hat sich der Forderung des Klägers zu unterziehen.

Nach der Schlacht bei Morgarten unternahmen im Frühlinge des Jahres 1316 die Schwyzer einen Streifzug in's Gaster, wo sie die, der Wittwe und dem Sohne des verstorbenen Hartmans Maier's von Windegg zu gehörigen Vesten Windegg (wahrscheinlich Oberwindegg bei Niederurnen) und Reichenburg belagerten.

---

[4]) Siehe Anhang Nro. 1 am Schlusse.

Zuerst schloßen nun mit ihnen zu Wesen am 15 Mai die Landleute des niedern Amtes zu Glarus einen Anstandsfrieden bis zum künftigen Martinstag ab. [5]) Sie versprachen indessen nur außerhalb ihrer Landmarken den Schwyzern Frieden zu halten, so daß diese nicht mit Sicherheit das Gaster betreten konnten, außer um ihre Privatforderungen mit oder ohne Gericht geltend zu machen. Beschädigungen, die den Schwyzern außerhalb des Gasters von dortigen Landleuten zugefügt würden, sollten ihnen vergütet, und das ihnen abgenommene, in's Gaster geführte Gut, zurückgestellt werden. Den 15 Brachmonats kamen dann die Schwyzer auch mit Frau Gertrud der Maierin von Windegg, Hartman ihrem Sohne, und Herrn Ulrich von Montfort ihrem rechten Vogte, einer „getreuen und lieblichen Sühne" überein. [6]) Der Schaden, den die Maierin und ihr Sohn in der Belagerung der beiden Burgen empfangen, sollte auf sich beruhen bleiben, dagegen sollten spätere Beschädigungen von den Schwyzern vergütet werden. Durch eine Nachschrift der Urkunde wurden Friede und Sühne auch auf die Eidgenossen der Schwyzer, die Urner und Unterwaldner, ausgedehnt.

Anhang.

1.

1315, 7 Heumonats. [7])

(Archiv Uri.)

Wir Grave Friderich von Toggenburg phleger des Landes ze Clarus des obern amptes vnd ovch des nidern | amptes, vnd wir die lantlüte ze Clarus des obern amptes, vnd die burger ze wesen vnd gemeinlich wir die lüte | des nidern amptes, kvnden vnd füriehen allen dien die disen brief sehent, lesent oder hörent

---

[5]) Siehe Anhang Nro. 2.

[6]) Siehe Anhang Nro. 3.

[7]) Bei Tschudi (I. 270) und Schmid (I. 230) ist dieser Brief nicht ganz getreu abgedruckt.

lesen nv oder her nach, das wir | einmuetklich vnd willeklich eines frides vnd lieplicher stallunge uber ein komen sin mit dien lantlüten von vre, vnd allen dien | erbaeren lüten die dar zvo hoerent, also das wir vor in, vnd sv vor vns sicher son sin offenlicher vnd heimlicher getat, so verre wir es | erwenden oder erwerin mvgen, ane geverde. Vnd swa das were, das ir dekeiner an vnser dekeiner, oder vnser dekeiner an ir dekeinem | vorder oder ansprache vmb gelt oder vmb Schaden von Burschaft oder von Giselschaft, von gelte oder von sazungge hetti, die suln bei= | denthalben vnuerzogen recht vinden, vnd sol sv weder ban noch achte dar an irren noch svmen. Vnd sol dirre fride vnd | dv vorgesribene stallunge stet vnd gantz beliben vnz an das zil, das man sv mit briefen oder mit botten vierzehen nechten | vor widerbütet oder widerseit offenlich vnd wissenclich. Vnd dar uber swas in disem vrluge inen von vns oder vns von in an lüten | oder an gvote mit wundenne, mit vahenne, mit rovbenne, oder ander wege beschehin ist, vnd vnuertegdinget oder vngerichtet ist, das | sol stan an bescheidenen lüten die dar vber genomen sint oder noch genomen söltent werden. Vnd swas die dar uber heisent oder spre= | chent ze minnen oder ze rechte, das sol stete beliben; vnd swas tagen nv genomen sint oder noch von dien schidlüten gegeben wer= | dent, die son die sechir leisten. Swa ovch die schidelüte gestiesin, do sulent sv gewaltig sin einen gemainen man ze nemenne, | vnd sol ovch der vollen gewalt han ze richtenne ze minnen vnd ze rechte, swa es die schildelüte an in bringent; vnd swer der ist, | der dien schidelüten, oder dem obeman, oder dem gemainem man nit gehorsam wolti sin, der sol von sinem rechte vnd von siner sache | gegangen oder gevallen sin; Vnd sol dem Kleger gevallen sin, swas er vf in ze sprechenne hat an alle widerrede, oder er kome es | denne wider als die Schidelüte oder den gemainen man gefuege dunke. Vnd dar vmbe ze einer stete vnd ze einem meren | vrkunde des vorgesribenes frides vnd stallunge, So henken wir der egenande Graue Friderich von Toggenburg, vnd wir | die Lantlüte von Clarus des obern amptes, vnd wir die burger der Stat ze Wesen, vnd gemeinlich die lantlüte des nidern | amptes für vns vnd für alle die vns anhörent, vnser ingesigele an disen brief. Bi disem fride vnd bi diser stallunge waren | erbaere lüte der namen hie nach gesriben sint: Her

Wernher von Attinghusen, walter der Fürsto, Peter von Spiringen, Engelhart schümel, Herman von | Rieden, Otzeli Walcher, . Spiringere, Peter, . Höltzeli, Chnecht Asenbovn, Walther in oberndorf, R. Peterschíng, Volrich von Sisencon, Berchtold der Am= | man von Wesen, der friber, der Suemer, Her. Hüsli, Ruodolf Hoenisen, Wilhelm der Grueninger, Heinzi Schudi, vnd ander erbar lüte. Dir frid wart | gemachet an niderosten wang, In dem iare do man von gottes geburte zalte drüzehen hundert Jar dar nach in dem funchzehenden iare, | an dem mentag nach Sant Volrich tult. Dirre brief wart gegeben ze Windeg vf der burge an sant Jacobes tag des zwelfbotten. [1])

2.

1316, 15 Mai.

(Archiv Schwyz.) [2])

Allen dien, die disen gegenwürtigen brief sehent oder hoerent lesen, künden wir die lantlüte in dem nidren Ampte ze wesen | vnd alle die in das nider Ampt von glarus hoerent, das wir in der mishelli, so entzwischen vns ist vnd dien lantlüten von Schwyz vnd | die wir gegen ein ander han, vber einkomen sint eins getrüwen steten frides, vnz ze sant Martins tag, dc nu nechst kumet, wand | alleinne in vnser landmarch. Wer aber ieman von demselben lande der vmb rechte gülte icht ze sprechen hat an ieman in vnserem | ampte, der sol einen botten senden, des man denne vberein kumet; wer der si der die gülte vordre vor gerichtt oder an gerichte, | der sol fride han, libes vnde guotes, an alle geuerde. Wurd ouch lovgen [3]) gebotten, so sol mans zichen vf Moerlen buel vnd sol man da be= | weren vnd bezügen dc man bezügen mag vnd sol vsgerichtet werden vnuerzogenlich mit fride

---

[1]) Hängen noch 2 Siegel:

a. Das Toggenburgische; der Dog, und von der Umschrift liest sich noch: Comitis.

b. † Sigillum Claronensivm; Maria mit dem Kinde, und unten der heilige Fridolin.

[2]) Abgedruckt bei Tschudi I. 280 a.

[3]) Soll hier etwa das nordische T statt Z gemeint sein? Z. B. two statt zwo.

libes vnde guotes dar vnd dannan vnd | da wesende an alle geuerde. Sü sun ouch fride han vor vns enallen stetten wan in vnser landmarch. Wer ouch dc dc ir keiner | ald ir manger begriffen wurden von vnseren lantlüten vsserent vnser landmarch mit andren lüten, wurden sü da geschad= | get, dc sol man inen wider tuon an alle geuerde. Wer ouch dc dc icht genomen wurde vnd in vnser lant gefüret, swa wir dc vernemen | dc sulen wir vf haben vnd widergeben an alle geuerde. Dc dis war si vnd stete belibe, dar vmb so geben wir disen brief besigelt | mit vnserem des nidren amptes ingesigel. Dirre brief wart gegeben ze wesen in der stat, do man von gottes geburte zalte | drüzehenhundert jar vnd dar nach in dem sechzehenden jare, an dem nechsten Samstage vor vnsers herren vffart.

3.

1316, 15 Brachmonats.

(Archiv Schwyz.)

Allen den disen brief sehent oder hörrent lesen, künden wir gemeinlich die lant= | lüte von Switz, dc wir lieplich vnd gvetlich vnd einhelleklich sin veberein komen mit der er= | beren vnd bescheidnen frouwen, frouw Gerdtrut, Heren Hartmans seligen Hussfrouen, des Mei= | ers von windegge, vnd hartman ir sun, vnd mit Herrn vlrich von Muntfort ir rechten vogte |, einer getrüwer vnd lieplicher sünne, wir mit inen vnd si mit vns, vmbe allen den bresten den si | von vns hat gehebt, vnd hant das getan dur vnser bette gemeinlich vnd der lantlüte also: | swaz inen der vorgenanden Meierin vnd Hartman ir sunen beschechen ist von vnseren wegen | vor ir vestinen vntz an die stunde dc wir vor inen lagen, es si windegge oder richenburg, | dc si dc vnd den schaden frilich hant gelasen varen dur vnser flenlichen bette, vnd | swc in beschechen ist sit dem male von vns vntz an den tag dc dirre brief geben | wart, der schaden sol stan vnd dü besserunge an bescheidenen lüten die dazuo geno= | men werdent von beiden siten. Ist ouch dc ab inen vür dc mal vnd vür den tag als Dirre | brief geben ist, dehein schaden beschicht oder beschehe, den sin wir inen gebunden alleklich abzetuonde, als vor geseit ist. Ze einem geweren vrkunde der vorgeschriben sachen, so geben | wir die vorgenanden lantlüte von Switz gemeinlich disen brief besiglet

mit vnsers lan= | des ingesigel offenlich. Dz beschach do von Gottes geburte waren drüzechenhundert | iar vnd dar nach in dem sechzehenden iare, an dem nechsten zistage nach dem...[1]) | tage.

Auf der gleichen Urkunde, von einer gleichzeitigen, aber etwas anderer Hand folgt, als Fortsetzung der obigen Linie nach einem kurzen Zwischenraume:

„Als ir Heren die lantlüte von swiz bi vnserm gewessenen „botten dem bisteler enbotten hant |, mir vnd miner kinde vogte, „Hn. vol. von muntfort, dem erberen Ritter, das ir hant vergessen „v ane geuerde | vwer eitgenosse von vre vnd von vnderwalden, „das künden wir vch an disem brief, ich Gerdrut vnd | hartman „min sun vnd der vorgenande H. vol. von Mvntfort, das vwer „eitgenossen von vre vnd von | vnderwalden seint in allem dem „vride vnd der svene, alse ir die vorgenanden landtlvete von swiz."

---

[1]) Tschudi (I. 280 b.) liest: Ablaß=Tag; es ist aber nur ein Schnörkel und ab ersichtlich, worauf ein Defect im Pergamen und dann tage.